

Bemerkungen.

Subjektive und objektive Sprechkunst.

Von

Felix Trojan.

Der Gegensatz subjektiver und objektiver Sprechkunst beherrscht noch immer die Diskussion über die Grundfragen der Vortragskunst¹⁾. Wohl hat Andreas Heusler in seiner „Deutschen Versgeschichte“²⁾ gelehrt, daß zwischen dem Metriker, der die objektive Form, d. h. in der Verslehre den vom Dichter gesetzten Zeitfall, zu ergründen habe und dem Vortrage mit seinen hundert kleinen Verschiedenheiten bei jedem einzelnen Sprecher und Sänger eine Schranke zu ziehen sei. Da aber die Sieverssche Schallanalyse schon vorher gezeigt hatte, daß in Dichtung und Musik weder volles Verständnis noch eine Reproduktion möglich sei ohne weitgehende Anpassung an den Körperzustand ihres Schöpfers³⁾ und neben Sievers längst auch schon Franz Saran für die „objektiv richtige“ Wiedergabe von Dichtungen eingetreten war⁴⁾, mußte diese Forderung — einmal auf den Boden der Vortragskunst verpflanzt — mit dem Eigenwillen des Sprechkünstlers notwendig in Widerstreit geraten. Unter den Theoretikern der Vortragskunde fordert vor allem Richard Wittsack⁵⁾ eine möglichst tiefgehende, intuitive Versenkung in das objektiv gegebene Wortkunstwerk. Da der Sprecher bei der Umsetzung der geschriebenen in gelaute Ausdruckskunst stets das Instrument seines eigenen Körpers benützen müsse, bleibe wohl ein unaufgelöster Rest zurück. So wird sich für den Sprechgestalter nur eine Richtigkeitsbreite ergeben, innerhalb deren er sich bewegen kann. Gleichwohl müsse das Bemühen des Sprechers in erster Linie darauf gerichtet sein, den Kunststil einer Dichtung, ihre besondere Stileigenart zu treffen. Den Arbeiten von O. Rutz, Sievers und G. A. Roemer schreibt Wittsack mehr einen großartigen Feststellungs-, aber keinen ebenso großen Gestaltungswert zu. — Demgegenüber bejaht Erich Drach⁶⁾ bei der künstlerischen Neuschöpfung den

1) Über Vortragskunst im allgemeinen s. Max Dessoir, Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft, 2. Aufl., Stuttgart, 1923.

2) Berlin u. Leipzig, 1925 (= Grundriß der germanischen Philologie begr. v. H. Paul, Abt. VIII) 1. Bd. S. 42 ff.

3) Eduard Sievers, Ziele und Wege der Schallanalyse. Zwei Vorträge, Heidelberg 1924 (= Germ. Bibl. II. Abt. 14. Bd.) S. 109 (45) f.

4) Franz Saran, Deutsche Verslehre, München 1907 (= Handbuch des deutschen Unterrichts III, 3) S. 29 ff. u. a.

5) Dichtung als gelaute Ausdruckskunst, Monatsschrift für höhere Schulen, Bd. 29, Heft 6/7, 1930, S. 401.

6) Sprecherische Gestaltungslehre. — Mit besonderer Berücksichtigung der durch Schallplatten als Lehrmittel gebotenen neuen Möglichkeiten. In: Sprech-erziehung, Rede, Vortragskunst, hgg. von Lebede, Berlin 1930, 2. Kap.